





deutlichen Höhe siehe als in England, und daß die englischen Fabrikanten ihre Maschinen offen halten müßten, um nicht von Deutschland vollständig überflügelt zu werden. Das englische Maschinenwesen scheint aber in neuerer Zeit den englischen Maschinen den Vorrang gelassen zu haben, um namentlich diese bisherige offene Politik zu verlassen und mit dem größten zur Verfügung stehenden Geschick die Erfindung der englischen Dampf- und Gasmotoren zu verdrängen. Die Ursache dieser auffälligen Erscheinung ist in der Lage der englischen Industrie zu finden. Seit langen Jahren haben die englischen Dampfmotoren zur Herstellung ihrer Dampfmaschinen in der Hauptsache deutsche Knüppel und Holzdraht verwendet. Infolge der günstigen Lage der deutschen Eisenindustrie in letzter Zeit ist das deutsche Rohmaterial verhältnismäßig teurer geworden, und England sah sich gezwungen, amerikanische Knüppel einzuführen. Infolgedessen haben die englischen Werke die Preise herabsetzen und in letzter Zeit mit den deutschen erfindungsreicher konstruieren können. Jedoch ist diese Verringerung nicht Fortschritt in der eigenen Fabrikation zu verdanken. Deutschland braucht den billigeren Preisen bisher nicht zu folgen. Es wird durch seine großen Erzeuger, durch die hohe Entwicklung seiner Technik in der Herstellung von Dampfmaschinen und die vorzüglichen Einrichtungen der deutschen Stahl- und Drahtwerke sowie zum Teil auch durch seine billigeren Löhne dauernd seine Stellung auf dem Weltmarkt behaupten. Da England die weiche Güte Qualität des deutschen Drahtes wegen Mangel des passenden Rohmaterials nicht herstellen kann, sucht man sich dadurch zu helfen, daß man diesen Vorzug des deutschen Materials herabwürdigt, und unterläßt dabei wissenschaftlich anzuführen, daß das in Deutschland gebräuchliche Thomasverfahren mit Leichtigkeit gestattet, beliebig härtere Stahlsorten sogar billiger herzustellen, während nach dem englischen und amerikanischen Verfahren nur eine harte, aber nicht die weiche Qualität hergestellt werden kann.

— Dem der großen liberalen Partei will Eugen Richter durchaus nichts wissen. Die „Recherches“ hatte nämlich von dem vor 18 Jahren abgeschlossenen Kompromiß in der deutschen Wirtschaftspolitik gesprochen und dabei auseinandergesetzt: „Es ist nicht, daß im Verlaufe dieser Jahre verschiedene Verbesserungen und dann wieder Widerungen des Systems stattgefunden haben, und noch immer sind die damals von der Landwirtschaft durchgeführten Schutzgölle höher, als sie ursprünglich waren. In diesem Zustande zu verbleiben, fällt, abgesehen von einer einzigen (gemeint sind die Agrarier), keiner der größeren Parteien ein, auch die entscheidenden Vertreter der Liberalen Partei sehen ein, daß es heutzutage ausgeschlossen wäre, eine Reform des Tarifs in ihrem Sinne anzukündigen; alle erkennen jeden Kompromiß, der vor achtzehn Jahren zwischen den von Fürsten Dismard begründeten industriellen und landwirtschaftlichen Schutzgöltern zu Stande gekommen ist, als eine Tatsache an, mit der man jedenfalls auf längere Zeit als einer unänderlichen zu rechnen hat; alle, mit jener einen Ausnahme, bekräftigen ihre Wünsche auf den einen sehr bescheidenen, daß keine Verschlimmerung des bestehenden Zustandes eintreten möge.“ Nationalliberale Blätter hatten von der Erklärung, die die Stimmung in der „Freisinnigen Vereinigung“ wiedergibt, mit Betriedigung Kenntnis genommen. Jetzt aber führt ihnen der Führer der Freisinnigen Volkspartei wieder durch die Parole, indem er ironisch fragt: „Wir sind neugierig darauf, ob die Handelsleute nicht vorwärts von der Freisinnigen Vereinigung, Barth, Dismard und Dambarger, so weit mit der Dismardischen Wirtschaftspolitik von Jahre 1879 und aus der Folgezeit sich ausgegliedert haben, daß sie mit derselben als einer „unabänderlichen“ rechnen.“

— Die in Deutsch-Ostafrika ansässige weiße Bevölkerung zählt nach einer jetzt im amtlichen „Deutschen Kolonialblatt“ veröffentlichten Zusammenstellung am 1. Januar 1897 839 Köpfe. Es waren 602 Deutsche, 46 Engländer, 43 Franzosen, 38 Österreicher u. Dem Gouvernement, der Schutztruppe und der Post gehören davon 334 an, also rund 40 Proz.; 172 waren Missionare, wozu noch 35 Pflegschaften und 2 Missionarinnen kommen. Die Zahl der weißen Kaufleute betrug 66, die der Pflanzler 48, der Handwerker 22, der Geschäftswerte 14. Außer den schon erwähnten Schwämmern waren 70 weiße Frauen im Schutzgebiet; 18 Frauen von Angehörigen des Gouvernements, 26 von Kaufleuten, Pflanzern u. 25 von Missionaren. Eine nur unzureichende Anzahl Kinder gab es 19 im Schutzgebiet.

— Aus Karlsruhe wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: In der vorgestern abgeschlossenen sozialdemokratischen Parteierammlung, die von etwa 400 Personen besucht war, wurde mit großer Mehrheit beschlossen, ein Wahlbündnis mit der deutschen Volkspartei auf der Grundlage einzugehen, daß für Karlsruhe die Sozialdemokraten zwei und die Volkspartei einen Kandidaten erhalten.

— Das am 2. d. Mts. herausgegebene 35. Stück des Reichs-Gesetzblattes enthält: Verordnung vom 26. v. Mts., betreffend die anderweitige Bemessung der Witwen- und Waisengelder für die Hinterbliebenen der Reichsbahnbeamten sowie Bekanntmachung vom 31. v. Mts.,

betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Buchdruckereien und Schriftgießereien.

**Oesterreich-Ungarn.**

Wien. Der Kaiser spendete für die Überschwemmten in Niederösterreich 20000 Gulden aus seiner Privatkassette.

— Jetzt liegt der Wortlaut jener Erklärung vor, die der irische Unterhändler Graf Kersfeldt, den italienischen Abgeordneten Sautiroli infolge Auftrages des Grafen Baveni als Antwort auf deren Selbstverwaltungsvorschläge vorlas. Die Antwort gliedert der „Boh. Ztg.“ zufolge in dem Satze, die Regierung halte stets an dem Grundsatz fest, daß die Einheit der Provinz Tirol, die in den Verfassungsentwürfen begründet erscheint, auf jeden Fall aufrecht erhalten werden müsse. Die Regierung müsse diesen Grundsatz heute wie in der Vergangenheit festhalten, weil die Teilung solcher Länder, die sich geschichtlich herausgebildet hätten, wie die Königreiche und Länder des österreichischen Staates, nach nationalen Grenzen auch außerhalb Tirols Folgerungen nach sich ziehen könnte, für welche die Regierung die Verantwortung nicht übernehmen könne.

**Frankreich.**

Paris. Präsident Faure ist gestern vormittag aus Orange wieder abgereist; die Bevölkerung brachte ihm lebhafte Guldigungen dar.

**Belgien.**

Brüssel. Wie man der „Schl. Ztg.“ aus Brüssel meldet, wird daselbst vom 16. bis zum 19. August ein internationaler Kolonialkongress tagen. Die Verhandlungen zu diesem Kongresse, welcher unter dem Protektorat des Königs der Belgier Leopold II. stehen wird, sind von der belgischen Regierung gemeinschaftlich mit der Regierung des unabhängigen Kongostaates ausgegangen.

**Großbritannien.**

London. Im Unterhaus gab gestern Curzon Aufschluß über den gegenwärtigen Bestand der Truppen der Räfte auf Kreta. Demnach beträgt die Zahl der britischen Truppen 1500; außerdem ist eine Gebirgsbatterie anwesend; aus Malta sind 400 Mann und 8 Offiziere unterwegs. Die Gesamtzahl der Truppen der anderen Großmächte auf Kreta beläuft sich auf 3800 Mann und eine Gebirgsbatterie. Das Gerücht, daß England die Räumung Ithakiens verlangt habe, bevor die Kriegserklärung garantiert werde, bezeichnete Curzon als unbegründet.

**Spanien.**

Madrid. Vorgestern Abend kam es in den Vorhänden zu bedenklichen Unruhen, nachdem die Behörde die Reklamation der Einwohner wegen der Verzögerung abgelehnt hatte. Als die Menge an die Fäuländerung von Magazines ging, griff die Gendarmerie ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

**Rugland.**

St. Petersburg. Zur Begrüßung Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta Viktoria treffen Abordnungen der deutschen Kolonien in Kiga, Neval, Moskva, Worskau und Odesa hier ein.

— Die gesamte russische Presse vertritt sich von dem bevorstehenden Besuch des Deutschen Kaisers in St. Petersburg einen solchen Abschluß des türkisch-griechischen Krieges. Die Blätter meinen, es werde dem Jaren gelingen, den Deutschen Kaiser dahin zu bringen, daß die Friedensverhandlungen in einer für Griechenland vorteilhaften Art ihrem endgültigen und raschen Abschluß angeführt würden. Dann solle sofort an die Lösung der Kretafrage gegangen werden.

— Die großen russischen Heeresmanöver, denen der Jar beizuwohnen wird, werden in dem Gebiete zwischen den Flüssen Rarzena und Sabra längs der Eisenbahnlinie Orelenska-Komja-Bjelostoff stattfinden. Da sich in diesem Gebiet eine Reichstraße und eine Eisenbahn befinden, und die dortige Bevölkerung in der Kultur vorangeht, so wird für die Casuarierung und Ernährung der Truppen gut vorgesorgt sein, aber andererseits wird infolge des sumptuösen Charakters der bezeichneten Gegend bei der Überführung der Heere, dem Anflusses und Schuttdienst manche Schwierigkeit zu überwinden sein. Die Truppen des Warzchauer Bezirkes werden die Bekanntschaft mit den Anzugsoperationen ausführen, während diejenigen des Wlajner Distriktes, die anfänglich geringer an Zahl sein werden, die Operationen, deren Aufgabe die Verteidigung sein wird, darstellen werden. Erst später werden diese bei Bjelostoff Verpfaltungen erhalten und zum Angriff übergehen. Nach dem Manöverplan wird die Ostarmee des Bjelostoff zurückziehen und ihre Rückzug durch Schärmpfahl der Nacht der Renouvierische gedekt werden. Bei Bjelostoff wird eine allgemeine Schlacht stattfinden, die mit dem Fortmarzche der daselbst verpfälten Ostarmee endigen soll.

**Griechenland.**

Athen. Der „Ath. Ztg.“ wird aus Athen geschrieben: Die Flottille, der König von Griechenland habe er-

klärt, er könne mit Rücksicht auf die Wünsche seines Volkes und seiner eigenen Souveränität einen die internationale Beaufsichtigung der griechischen Finanzen einführenden Friedensvertrag nicht unterzeichnen, ist durchaus zutreffend. Obgleich sich der König auch amtlichen Persönlichkeiten gegenüber in diesem Sinne geäußert hat, zweifelt man nicht daran, daß er bei reiflicher Erwägung zu einer andern Auffassung kommen wird. In Anbetracht der einer Kontrolle feindlichen Stimmung in Griechenland ist es sehr begreiflich, daß der König seine schon arg geschädigte Volkswirtschaft nicht dadurch aufs Spiel setzen will, daß er sich der unbeliebten Kontrolle ohne weiteres unterwirft. Wenn er deshalb eherhalb vorerst Widerstand leistet, so geschieht es wohl weniger, weil er glaubt, damit etwas ausrichten zu können, als vielmehr, damit man ihm im Falle nicht vorwerfen könne, daß er nicht alles zur Abwendung einer unbeliebten Maßregel gethan habe.

— Die in den letzten Tagen hier umlaufenden Gerüchte, die Regierung sei amtsmäßig wegen der Hinzujung der Friedensverhandlungen und der Annahme einer fremden Finanzkontrolle, wurden vom Ministerium in Abrede gestellt. Das Ministerium stellt sich nur dann ab, wenn die Kammer ihm ihr Vertrauen entzieht. Der Ungläubigste Delamant soll wiederum geäußert haben, er werde in der Kammer die fremde Kontrolle mit seinen Freunden zurückweisen.

— Bei Kalarrtai in Thessalien hat zwischen Bauern und türkischen Truppen ein Zusammenstoß stattgefunden, der mit empfindlichen Verlusten verbunden war.

— Am Montag fand hier in einem geschlossenen Räume eine Versammlung vieler Bürger jedes Standes statt. Man beriet über die Lage des Landes und verwurte die fremde Kontrolle über die griechischen Finanzen. Ein höherer Offizier erklärte, man brauche die Fortsetzung der Feindseligkeiten nicht zu fürchten, das Heer sei besser als zu Anfang des Krieges, die Linie der Thermopylen undurchdringbar.

**Türkei.**

Konstantinopel. Die von Deutschland vorgeschlagene Klausel von Artikel 2 der Friedenspräliminarien hat folgenden Wortlaut: „Die von Griechenland der Bezahlung der alten und der neuen Schuld zu wohnenden Einkünfte sollen von Delegierten der Mächte verwaltet werden.“ — In den Verhändlungsverhandlungen sind auch die provisorischen Normen für die Regelung freier Angelegenheiten zwischen Griechen und Türken bis zur Wiederherstellung der Kapitalationen nach dem Friedensschlusse sowie die Bestimmungen über die gegenseitigen Auslieferungen und die Hilfe in Beratung gezogen worden.

— Die „Agence Havas“ meldet: Eine türkische Flottendivision hat Befehl zur Abfahrt nach Kona erhalten. — Betrachtungen über den Zweck und etwaige Folgen dieser Maßregel wird man sich bis auf weiteres ersparen können, da es nach den bisherigen Manöverungen der türkischen Marine ziemlich zweifelhaft erscheint, ob die Armada vom Goldenen Horn die Gefährden der weiten Reise bis nach der Insel Kreta auszuhalten vermag.

**Ägypten.**

Victoria. Die „Australische Post“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Pretoria: „Rhodes' vollständige Freisprechung durch die britische Regierung, wie sie durch Chamberlain in Londoner Parlament vorgebracht wurde, macht hier in hohen Grade Sensation und wird als eine Beleidigung der Buren angesehen, die noch nicht die geringste Gemüthsruhe für den Ausbruch Jamesons erhalten haben. Eine große Unzufriedenheit unter den Afrikanern wird, wie man glaubt, die Folge davon sein.“

**Wien.**

— Die Kriegsschiffe Japans soll dem bis jetzt bestehenden Programm zufolge bis 1906 einen Zuwachs von im ganzen 117 Schiffen, Fahrzeugen und Torpedobooten mit einem Totaltonnengehalt von 115 785 t erhalten. Ein großer Teil der zahlreichen Neubauten ist jetzt schon europäischen und amerikanischen Werften übergeben, worüber die „Army and Navy Gazette“ vom 17. Juli berichtet. Es sind bereits 1896 bei den Thames Ironworks und zu Glasgow die beiden Schlachtschiffe 1. Klasse „Suji“ und „Yakima“ vom Stapel gelassen und jetzt vollendet. Das Schlachtschiff „Schichima“ soll innerhalb zweier Jahre bei den Thames Ironworks hergestellt werden, während die drei anderen Schiffe derselben Klasse auf der Werft von Thomson zu Clydebank und beim „Vulkan“ zu Stettin gebaut werden soll n. Die Aufgabe eines dieser Riesenschiffe beim „Vulkan“ scheint sich, den neuesten deutschen Kriegsschiffen entsprechend, zu bewahren, jedoch der „Vulkan“ dann beim Bau derselben Schiffschiffe mit obigen englischen Schiffswerften in harte Konkurrenz treten wird. Zwei geschützte Kreuzer sollen Ende Dezember 1898 in Philadelphia und St. Francisco fertig werden, während die Werft zu Clydebank noch in diesem Jahre einen Kreuzer vollendet. Vier Torpedobootzerstörer sollen bei Thomsoncroft und vier derselben Gattung bei Jarrow gebaut werden. Schiffsbau-Ustina soll fünf

Torpedoboots und Normand-Gaule ebenfalls liefern. Die weiteren Bauaufträge, insbesondere diejenigen für die Werft zu Utsuid, sind noch unbestimmt.

**Örtliches.**

Dresden, 4. August.

— Zu Ehren des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin fliegen morgen sämtliche Militärgebäude. Die Wachen und Posten tragen tagsüber den Paradeanzug. Am 5. Uhr morgens wird das Wachen — sogenannte große Revue — von dem Trompetercorps des Königl. 1. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 12 auf dem Hauptplatze der Altstadt Hauptparade ausgeführt werden.

— Von heute ab ist auf der Strecke vom Personen-Hauptbahnhof Dresden-Altbahnhof bis zum Haltepunkt Plauen der Personenverkehr nach Maßgabe des Sommerfahrplans wieder eröffnet worden; nur die Personenzüge Nr. 231 und 294 (11 Uhr 7 Min. von Plauen b. Dr. und 12 Uhr von Dresden-Altbahnhof) verkehren nicht. Die Arbeiterzüge, die um 5 Uhr 21 Min. von Plauen nach dem hiesigen Kohlenbahnhof und um 6 Uhr 52 Min. von Dresden-Altbahnhof nach Plauen gehen, gelangen ebenfalls zur Abfertigung. Diese Maßnahme wird von den Anwohnern und von dem dem Blaumaischen Grund jetzt zahlreich besuchenden Publikum sehr willkommen geheißen werden. Die Wiedereröffnung des Verkehrs auf der Strecke bis Hainberg soll nahe bevorstehen.

— Seit gestern haben die Linien Grünhübel-Ober-Rittersgrün und Hölz-Annaberg wieder völlig unbehinderten Betrieb. — Die beiden Schnellzüge von Dresden-Altbahnhof nach Bodenbach, die um 11 Uhr 25 Min. bez. um 11 Uhr 46 Min. vormittags in den letzten Tagen zusammengefallen waren, werden von heute an wieder getrennt fahren. — Die Sonderzüge, die am 8. August von Annaberg nach Dresden-Altbahnhof und von Grünhübel nach Schandau, sowie am 15. August von Zittau nach Schandau gehen sollen, fallen aus.

— Zu den in der letzten Nummer unseres Blattes gemeldeten Personenzügen zur Verhütung eines besseren Verkehrs zwischen Dresden-Freiberg und Chemnitz hat die Staatsbahnverwaltung von heute an zum Anschlusse an den 9 Uhr 23 Min. nachmittags von Zittau nach Plauen gehenden Personenzug Nr. 1169 einen Sonderzug 10 Uhr 30 Min. nachmittags ab Plauen nach Plauen verkehren, welcher er 11 Uhr 28 Min. nachmittags Anschlusse vorfindet; die Station Dresden-Neustadt wird 12 Uhr 15 Min. vormittags erreicht. Bis jetzt verließ der letzte Anschluszug nach Dresden-Freiberg bereits 5 Uhr 45 Min. nachmittags. Die neu geschaffene Verbindung am Spätabend (9 Uhr 23 Min. nachmittags) nach Dresden wird dem reisenden Publikum daher sehr willkommen sein.

— In Rücksicht auf die Unterbrechung des Bahnverkehrs zwischen Dresden und Tharandt ist seitens der Dresdener Fuhrerengesellschaft eine Omnibuslinie von Plauen (Endstation der Straßenbahn) bis Tharandt und zwar über Postappel, Deuben (über Döhlen), Hainberg und Tharandt eröffnet worden. Die Wagen gehen vormittags eintündig, nachmittags halbtündig, nach Bedarf jedoch öfter. Die Fahrt nach Postappel kostet 40, nach Deuben 60, Hainberg 90 Pf. und Tharandt 1 M. 20 Pf., für Treisfreuden 30 Pf. Schon gestern war ein Andrang des Publikums, der nur mit Mühe bewältigt wurde.

— Infolge des stetig zurückgehenden Wassers steht zu erwarten, daß die Dampfschiffahrt auf der Elbe (Personen- und Frachtdienst) zwischen Blomwitz-Pillnitz am 5. v. Mts. (Donnerstag) wieder eröffnet, am Freitag auf die Strecke Dresden bis Blomwitz-Pillnitz und am Sonnabend auf die ganze Strecke ausgedehnt wird; sollte das Wasser schneller als erwartet sinken, so werden diese Termine nach Möglichkeit abgeändert.

— Die Willkürlichkeit für die durch Wassermangel schwer heimgejagten Reut sich allerorten und gibt sich in den verschiedensten Arten kund. So veranstalten die Inhaber mehrerer hiesiger Etablissements Wohlthätigkeitskonzerte und Vorstellungen, die sich sichtlich eines jährlichen Erfolgs erfreuen werden. Es findet im „Wiener Garten“ heute Abend ein von drei Militärkapellen ausgeführtes Konzertkonzert zum Besten der Überflommenen statt. Der Ertrag der beiden heutigen Konzerte im „Palast-Restaurant“ (Reinholdstr.) kommt dem gleichen Zwecke zu gute. Wegen Donnerstags veranstaltet das Residenztheater am Abend eine Wohlthätigkeitsvorstellung, während in der „Großen Wirtshaus“ in Köpenick Großen Garten ein Doppel- und Konzertkonzert ausgesetzt wird. Ferner hat das Varietetheater im „Deutschen Kaiser“ in Vorstadt Wilschen den Ertrag der Vorstellungen am Freitag und Sonnabend für den milden Zweck bestimmt. Dem Publikum ist also reichliche Gelegenheit gegeben, Wohlthätigkeit in einer Weise auszuüben, mit der mannigfache Bedürfnisse verknüpft sind.

— Nach dem Gewitter, das gestern nachmittags um 5 Uhr in der Nähe Dresdens niederging und in der Gegend mit starkem Hagelregen verbunden auftrat, schwand das dunkle Gewölke, welches seit vergangener Woche den Himmel verdeckt, mehr und mehr, und nach langer Pause konnte man gestern Abend wieder einmal einen Sternenschein sehen. Auch heute früh zeigte sich der

von April 1893 bis Ende Juli 1895 an 98 Orten 70000 Einimpfungen bei 42179 Individuen gemacht, und zwar 1) bei 294 englischen Offizieren, 3206 englischen Soldaten, 6629 eingeborenen Offizieren und Soldaten, 2) abgesehen von Militär, bei 869 Europäern, 125 Casuartern und 31056 Indiern. Ein Druck auf die Bevölkerung wurde amtlichseits nicht ausgeübt, nur durch Überredung bewog man die Leute, sich impfen zu lassen. In einzelnen Orten machte man den Versuch, einen großen Teil der Bevölkerung zu impfen, einen andern Teil, welcher unter gleichen Bedingungen lebte, ungeimpft zu lassen, um dann einen Vergleich zwischen geimpften und ungeimpften Personen desselben Ortes machen zu können. Cholera brach in der Zeit von 1 bis zu 459 Tagen nach der Impfung aus. Es liegen sorgfältige Untersuchungen über den Erfolg des Verfahrens von Seiten der betreffenden Zivil- und Militärärzte vor.

Die Resultate lassen sich in drei Gruppen einteilen, und zwar 1) in ungenügende oder solche, bei denen ein bestimmter Schutz nicht möglich war, 2) in solche, welche Vertrauen zu der Methode erwecken, und 3) in gänzliche.

Zu der ersten Gruppe gehören die in den Theeplantagen von Assam gemachten Beobachtungen. Die Kultur leben dort in ganz isolierten Anpflanzungen und haben in keiner Beziehung mit der einheimischen Bevölkerung. In allen diesen Fällen wurde nur mit dem ersten Vaccin geimpft. Cholera brach in den Plantagen ein bis sechs Monate nach der Impfung aus. Die zweite Impfung wurde erst nach der Cholerazeit gemacht. In Assam kam unter 657 Nichtgeimpften kein Fall von Cholera vor, unter den 318 Geimpften dagegen 2 mit 1 Todesfälle. In Chorgola wurden unter 1007 Nichtgeimpften 3 Erkrankungen mit 1 Todesfall, unter 291 Geimpften keine Erkrankung beobachtet. In Kalarkein kamen unter 520 Nichtgeimpften 4 Erkrankungen mit 3 Todesfällen, unter 211 Geimpften 1 Erkrankung, welche tödlich verlief. In Kungla, Barma-Beas, Loosacherra, Kalamherra

und Sundburn erkrankte von den Geimpften niemand an Cholera.

Die Resultate der zweiten Gruppe, welche Vertrauen zu der Methode erwecken, lassen sich in zwei Klassen einteilen. Die erste Gruppe umfaßt solche Personen, welche nur einmal (mit dem ersten Vaccin) geimpft waren. Bei dem Wandhäger-Regiment in Dinapor, wo die Cholera 2 bis 6 Tage nach Beendigung der Impfung ausbrach, erkrankten von 729 Nichtgeimpften 6 mit 3 Todesfällen, von 193 Geimpften dagegen keiner. In den Theeplantagen von Teagobber brach die Cholera 3 1/2 Monate nach der Impfung aus. Hier erkrankten von 228 Nichtgeimpften 2 mit 1 Todesfall und von 387 Geimpften keiner. Bei den mit beiden Vaccins Geimpften waren die Ergebnisse ebenfalls günstig. Bei den englischen Truppen in Kompanie ordnete man unter 797 Nichtgeimpften 19 Fälle mit 13 Todesfällen und unter 75 Geimpften keinen Fall. Im Regiment zu Ludnow erkrankten unter 640 Nichtgeimpften 120 mit 79 Todesfällen, unter 133 Geimpften 18 mit 13 Todesfällen.

Die dritte Gruppe enthält Beobachtungen mit zweifellos günstigem Resultat. Teilweise wurde auch hier nur der erste Vaccin benutzt. Als die Cholera innerhalb 1 bis 3 Monaten nach der Impfung ausbrach, erkrankten von 1390 Geimpften nur 3 und starben 2, von 1578 Nichtgeimpften 28 bez. 13. Bei den mit beiden Vaccins Bekandigten waren die Ergebnisse noch günstiger. In Gays kamen in der ersten Periode von 5 Tagen, welche notwendig ist, um die volle Wirkung des Impfstoffes zu erzielen, unter 210 Nichtgeimpften 7 Erkrankungen mit 5 Todesfällen, unter 212 Geimpften 5 Erkrankungen mit 4 Todesfällen vor. Der Unterschied war alle in den ersten 5 Tagen nach der Impfung, während welcher die Schutzwirkung noch nicht vorhanden sein kann, sehr gering. Dagegen erkrankten während der zweiten Periode von 5 Tagen, welche notwendig ist, um die volle Wirksamkeit des zweiten Vaccins zu erzielen, von 197 Nicht-

geimpften 9 mit 7 Todesfällen, von 206 Geimpften 3 mit 1 Todesfälle. Während der letzten 4 Tage der Epidemie kamen unter 192 Nichtgeimpften 3 Erkrankungsfälle, darunter 1 Todesfall, aber unter 201 Geimpften vor. In ganzem erkrankten von den Nichtgeimpften 9,9 Proz. und starben 4,95 Proz., von den Geimpften dagegen nur 3,86 Proz. bez. 2,41 Proz.

In Kalluta wurde der Vergleich nur zwischen Geimpften und Nichtgeimpften desselben Familien gemacht, welche unter den gleichen Lebensbedingungen standen. In 8 Häusern mit geimpften Personen während der ersten Periode von 5 Tagen nach der ersten Injektion waren 5 Erkrankungen unter 75 Nichtgeimpften mit 3 Todesfällen und unter 52 Geimpften 3 Erkrankungen mit 3 Todesfällen. Während der zweiten Periode von 5 Tagen kamen in 2 Häusern mit Geimpften nach der zweiten Impfung 2 Fälle unter 8 Nichtgeimpften mit 2 Todesfällen und kein Fall unter 17 Geimpften vor, und zwischen dem 11. und 459. Tage nach der Vaccination in 26 Häusern mit Geimpften 38 Erkrankungen mit 34 Todesfällen unter 243 Nichtgeimpften und nur eine Erkrankung, tödlich verlaufend, unter 137 Geimpften. Letztere betraf ein Kind, welches nicht zur zweiten Impfung gebracht worden war. In ganzem erkrankten also in Kalluta von 346 Nichtgeimpften 45 und starben 39 (11,3 Proz.), dagegen erkrankten von 206 Geimpften nur 4 (1,94 Proz.), die tödlich starben.

Nach den Erfahrungen von Haffine scheint das, wo die Cholera weit ausgebreitet ist, die ganze Bevölkerung ihr gleichmäßig ausgepft war, die Wirkung der Schutzimpfung am deutlichsten zu Tage zu treten. Haffine veröffentlicht diese Beobachtungen mit dem Bemerkens, daß es notwendig sei, die bisherigen Resultate noch durch zahlreiche Belege zu bekräftigen.

Geologische Karte. Vor kurzem ist von der geologischen Spezialkarte des Königreichs Sachsen Section Zittau, Opatz, Lauscha, welche von vielen Seiten schon längst ersehnt wurde, erschienen. Sie steht in ihrer ausgeprägten Ausstattung und gemäßigten Darstellung ihrer Verhältnisse nicht im geringsten nach und kann daher bei allen aus wünschenswert empfohlen werden, seien sie Touristen, Geologen oder Bewohner des Gebietes. — Die Section gehört in ihrer nördlichen Hälfte dem Oberlausitzer Gebirgslande, in ihrer südlichen dagegen dem Sächsischen Cuderslandsteingebirge an. Von den Gesteinen der letzteren seien hervorgehoben der Lausitzer Granit, welcher an verschiedenen Stellen von Grünschiefer-Bänken durchsetzt wird, der in verschiedenen Abarten auftretende Basalt, der von formlosen Ergüssen herrührende Klingstein und der entweder aus vulkanischer oder aus Sedimentgestein bestehende Lausitzer Basalt. Von besonderem Segen für den dortigen Landbesitzer wird aber die etwa 30 qkm einnehmende Braunkohlenformation des Zittauer Beckens. Sie setzt sich aus wechsellagernden Bänken von Thon, die durch Kohlenbedeckte Kalksteine in Braunkohle und B. Forstlanjaspis umgewandelt sind, und mehr oder weniger mächtigen und zahlreichen Flözen von Braunkohle zusammen. Letztere sind zum Teil stark zusammengebrücker Lignit, doch auch Moor-, Flech- oder Faserkohle, von denen im Jahre 1895 273 000 t im Werte von 729 783 M. gewonnen wurden. Fast völlig ist diese Sectionshälfte von dem vorzugsweise aus albidialen Schottern, lehmigen Wiesen und Lehmlagen bestehenden Diluvium bedeckt. Das Hauptgestein der südlichen Hälfte bildet naturgemäß der Cuderslandstein. Er gehört dem oberen Cuders oder der Braunanzilite aus schließlich an, ist meist feinsörnig und zu Werkstücken leicht bearbeitbar. Er zeigt sich nie andernwärts von weit entfernten Klüften durchsetzt und läßt sich in verschiedenen Richtungen abspalten, als enge Thäler mit wilden, zerfetzten Felsen-



Horizont klar und aus freundlicher Bläue leuchtete die Sonne... Der Stand der Barometer läßt bei langsamem Steigen auf anhaltend besseres Wetter hoffen...

Der Dresdner Kennzeichen hat im Hinblick auf die schweren Feindschaften, von welchen in den letzten Tagen ein Teil unseres Vaterlandes, insbesondere die Umgebungen von Dresden und Chemnitz durch Überschwemmungen betroffen worden sind...

Im vergangenen Monat wachte sich infolge der zahlreichen Niederlagen nur an 17 Tagen die Freiprengung der öffentlichen Straßen und Plätze notwendig...

Im Juli d. J. haben in den Volksschulen für Männer und Frauen 16999 Personen gelehrt... Der erste Volksschulbesuch am 17. Oktober 1894...

Die gemeinnützige Arbeitsvermittlungshelle (Volkshaus 8) erhielt im Monat Juli 791 Arbeitsnachfragen...

Nachrichten aus den Landesteilen.

Am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetretenen Konferenz der Schulmädchergesellschaften... Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten...

Sozialdemokratie und Kritik. Diejenigen, die sich etwa noch dem Wahn hingeben sollten, daß die Sozialdemokratie das freie Ausprechen einer unabhängigen Überzeugung erstrebe... Die Sozialdemokratie ist eine Partei, die sich nicht für die Befreiung der Menschheit interessiert...

Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten... Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten...

Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten... Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten...

Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten... Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten...

Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten... Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten...

Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten... Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten...

Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten... Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten...

Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten... Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten...

Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten... Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten...

Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten... Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten...

Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten... Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten...

Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten... Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten...

Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten... Die Konferenz hat sich am 22. d. Mts. in Dresden zusammengetreten...

Statistik und Volkswirtschaft.

In dem Aufwache der Reichsbank vom 31. Juli gelangte die Bilanz, welche die Bilanzstellung an die Bank gestellt hat, zum Ausdruck... Die Bilanz der Reichsbank vom 31. Juli 1897...

Die Bilanz der Reichsbank vom 31. Juli 1897... Die Bilanz der Reichsbank vom 31. Juli 1897...

Die Bilanz der Reichsbank vom 31. Juli 1897... Die Bilanz der Reichsbank vom 31. Juli 1897...

Eingefandenes.

„El Matador“ ist die anerkannt beste 6 Pennig Cigarette... Die Cigarette „El Matador“ ist die anerkannt beste 6 Pennig Cigarette...

Die Cigarette „El Matador“ ist die anerkannt beste 6 Pennig Cigarette... Die Cigarette „El Matador“ ist die anerkannt beste 6 Pennig Cigarette...

Die Cigarette „El Matador“ ist die anerkannt beste 6 Pennig Cigarette... Die Cigarette „El Matador“ ist die anerkannt beste 6 Pennig Cigarette...

Heute begehrt einer der würdigen und thätigen Veteranen der deutschen Literatur, Max Ring, seinen achtzigsten Geburtstag in kehrlicher und geistiger Freude... Max Ring ist ein Mann, der sich nicht nur durch seine literarischen Werke, sondern auch durch seine Persönlichkeit auszeichnet...



# Dresdner Bank.

Actien-Capital: 85 Millionen Mark.  
Reservefond: 19 1/2 Millionen Mark.

Dresden — Berlin — Hamburg — Bremen — London — Nürnberg — Fürth.

## Stahlkammer

im neuen Bankgebäude:

### — König Johannstrasse No. 3. —

Die **Dresdner Bank** hat eine **feuer- und diebessichere** Stahlkammer herstellen lassen, in der sich **schmiedeeiserne Schränke mit verschießbaren Fächern** befinden, und stellt die Letzteren zur Aufbewahrung von Werthsachen **miethweise** zur Verfügung.  
Die Fächer, bez. die in denselben befindlichen, von der Bank gelieferten Blechkassetten dienen zur Aufbewahrung von Documenten, Werthpapieren, Edelmetallen, Edelsteinen, Schmuckgegenständen und Büchern.  
Die Schrankfächer stehen unter dem **eigenen Verschluss** des Miethers und dem **Mitverschluss** der Bank; nur beide gemeinsam können das Fach öffnen und schliessen. Der Mitverschluss der Bank dient zur Ausübung einer genauen Controlle. Dem Miether werden von der Bank die zu seinem Schrankfachschlosse, bez. zu seiner Blechkassette gehörenden Schlüssel in je 2 Exemplaren geliefert. Der Miether findet in separaten Räumen (Cabinen) Gelegenheit, die Trennung von Coupons und sonst notwendige Depotveränderungen in bequemer Weise an Ort und Stelle vornehmen zu können.  
Die Stahlkammer ist jeden **Werktag** während der Kassastunden von **9 bis 1 Uhr Vormittags** und **3 bis 6 Uhr Nachmittags** geöffnet. Die das Nähere enthaltenden Bestimmungen sind an unseren sämtlichen Kassen erhältlich.

## Dresdner Bank.

### Uebersicht der Sächsischen Bank zu Dresden am 31. Juli 1897.

Activa.		
Courrefähiges Deutsches Gold	M. 22 778 351	— Pf.
Reichskassenscheine	446 205	— "
Noten anderer Deutscher Banken	8 090 200	— "
Sonstige Kassen-Bestände	1 055 031	— "
Wechsel-Bestände	75 383 069	— "
Lombard-Bestände	3 156 950	— "
Effecten-Bestände	281 724	— "
Debitoren und sonstige Activa	5 150 221	— "
Passiva.		
Eingezahltes Actiencapital	M. 30 000 000	— Pf.
Reservefond	4 838 443	— "
Banknoten im Umlauf	47 928 700	— "
Täglich fällige Verbindlichkeiten	19 382 361	— "
An Kündigungfrist gebundene Verbindlichkeiten	17 308 974	— "
Sonstige Passiva	563 273	— "

Die Direction.

### Kelle & Hildebrandt, Dresden

verleihen  
zu Erdbewegungen  
**Transportgeleise**  
und  
**Wagen.**

### I Träger

zu Brücken etc.  
bis 12 Meter Länge und 600 Millimeter Höhe am Lager.

Grosse Vorräthe ermöglichen sofortige Lieferung.

### Prager Str. 2. Heinrich Esders Ecke Waisenhausstr.

Special-Geschäft

für Herren-, Knaben- und Kinder-Garderoben  
empfiehlt zur Reise-Naison in reichhaltiger Auswahl  
**Reise-Anzüge. Staubmäntel. Havelocks.**  
**Lawn-Tennis-Anzüge. Radfahrer-Anzüge.**  
**Wasch-Anzüge für Herren und Kinder.**  
**Stoffanzüge für Herren** im Preise von 12. —  
**Neuheiten in Kindergarderoben.**

Elegante Anfertigung nach Maass innerhalb 10 Stunden.  
Garantirter Sitz. Feste Preise. Sämterste Verarbeitung.

### Weckergewicht

zum Einschalten oder Ausschalten elektrischer Apparate,

z. B. elektrischer Hür- und Treppenbeleuchtung (Erfindung Hülstien, Gehrausch).

erzieht die theueren elektrischen Hüren und ist zu haben bei

**Ebeling & Croener, Prager Straße 28.**

### Nordseebad Büsum

in Holst. (Bahnhstation). Vorsügl. stundenlanger grüner  
Strand. Kräftige Seeluft. Neues Warmbad. Stets Gelegen-  
heit zu Seefahrten und Seehundsjagen. Wattenlaufen.  
Billigste Preise. Prospekte kostenfrei durch die **Badedirection.**

Für die Reklame verantwortlich: Dr. phil. Wappe in Dresden.

### Internationale Kunstausstellung Dresden 1897 1. Mai — 30. September.

### Große Wirthschaft im Königl. Großen Garten.

Täglich: **Gr. Concert**

von der Kapelle des Königl. Infanterie-Regiments Nr. 177,  
Direktion **A. Köpennack**, und obiger Kapelle.  
Eintritt 10 Pf.

### Morgen Donnerstag zum Besten der Wasser-Calamitosen Grosses Doppel- und Monstre-Concert

von der Kapelle des Königl. Infanterie-Regiments Nr. 177,  
Direktion **A. Köpennack**, und obiger Kapelle.  
Eintritt 25 Pf., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

### II. Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten der Geschwulst-Geheilten  
von Männergesangsverein „Tannhäuser“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn  
Leutnant **H. Heil** und der Kapelle des Königl. Infanterie-Regiments Nr. 177,  
Direktion **H. Heil**.

### Zoologischer Garten.

Som 1. und nur bis mit 8. August täglich  
Nachmittags 3 und Abends 1/2 9 Uhr:  
Auftreten des berühmten Spiral-Radfahrers  
**Mr. Leonce.**

Unerreicht in der Beherrschung der 60 Fuß hohen Niefenspirale auf dem Hochrad.

### Concert

und abends durch Feuer und bengalische Beleuchtung.  
Eintrittspreise unverändert. Tribünen-Sitzplätze 25 Pf.  
Die Direction.

### Sommer-Rennen zu Leipzig 1897.

Sonntag, den 8. August, Nachmittags 3 Uhr.

- I. Saxonia-Flach-Rennen. Jockey-Reiten. Preis 1500 Mark.
- II. August-Jagd-Rennen. Herren-Reiten. Preis 1500 Mark.
- III. Schwarzwalder-Hürden-Rennen. Herren-Reiten. Preis 1500 Mark.
- IV. Verkaufs-Jagd-Rennen. Jockey-Reiten. Preis 1500 Mark.
- V. Pleisse-Flach-Rennen. Herren-Reiten. Preis 1000 Mark.
- VI. Ausstellungen - Jagd - Rennen. Herren - Reiten. Ehrenpreis, gegeben vom Vorsitzenden der Sachs. Thür. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig, Herrn Stadtrath Dodel dem siegenden Reiter und 2000 Mark

Preise der Plätze.	
Mittel-Tribüne II. Etage	M. 4.— Sattelplatz
* Tribünen - Logenplatz	4.— Sattelplatz, Kinderbillet
Tribünen-Sperrsitze	3.— Ring (Stehplatz vor d. Tribünen)
Wagenkarten	10.—
Billet für Wagen-Innassen	1.— Ring Kinderbillet
Damm-Sitzplatz (numm.)	1.— Fussgänger
	Totalator-Eintrittskarten

\* 1 ganze Loge (6 Plätze) im Vorverkauf 20 Mark.  
Sämmtliche Billets sind Freitag, den 6. und Sonnabend, den 7. August, Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr, Markt 8 (Hainstrasse 1, 1) zu haben.  
Anfahrt zur Leipziger Rennbahn wird durch amtliche Bekanntmachung angeordnet.

### Commissionsverlag von Wilhelm Engelmann in Leipzig.

Geoben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Geologische Spezialkarte des Königreichs Sachsen.

Hinterhermsdorf-Daubitz  
Blatt 86  
von C. Herrmann und H. Ved.

### Zittau-Oybin-Lausche Blatt 107 von Th. Siebert.

Preis à Blatt 2 M. und der Erläuterungen dazu 1 M.  
Uebersichtsblätter und Prospekte mit Angabe der bereits erschienenen Sectionen stehen gratis und franco per Post zu Diensten.

### Prima Gummi Regenmäntel empfehlen Baumcher & Co. Königliche Hoflieferanten Seestrasse 2 und Wilsdrufferstr. 2

6885

### Der Geschlechtsstag

der Familie von Bünau findet in diesem Jahre am 8. October im Hotel zur Stadt Berlin in Dresden (Altstadt) statt.

Naumburg a. S., den 2. August 1897.

### von Bünau

Rajer 3. D. u. Genier.

### Tageskalender.

Donnerstag, den 5. August.

### Pfirsichbowle.

Täglich frühe  
Max: Kunath's  
Weinstuben,  
Wallstrasse 8, a. d. Markthalle.

### Hollschützwindel. Triumpfstühle. Hängematten. Turageräthe. Croquets.

Gebüder Eberstein  
Altmarkt 7.

### Residenztheater.

Bestimmtes Gastspiel des Hrn. Richard Wagner. **Wohlthätigkeits-Concert** zum Besten der durch Ueberfluthung von Kollendenen Sachsen. **Deforciert.** Lustspiel in drei Akten von Henri Weillac. **Abend** von Kndrey — Hr. Richard Wagner als Gast. Anfang 1/2 9 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.

Freitag: Bestes Gastspiel des Hrn. Richard Wagner. **Deforciert.** Sonnabend: Bestes Gastspiel des Hrn. Richard Wagner. **Deforciert.** Lustspiel in drei Akten von Thilo von Trotha. (Residenztheater.)

Die Direction.

Wer schnell und billig Stellung finden will, verlange pr. Postkarte die „Teurliche Befehle“ in Hefingen.

### Tuchwaren.

Lager billiger, feiner und hochfeiner Tuche, Buckskins und Paletot-Stoffe. Größtes Lager am Platz. Preis Probe.

### C. H. HESSE

10 Marienstr. 10 Ecke der Margaretenstrasse

### Del, Pastell, Kreide

Kleinstes Preisverhältnis nach jeder Photographie, alten od. neuem Bild, auch alter und neuer Meister, historischer berühmter Personen u. A. Ihnen copirt, treu, ästhetisch, künstlerisch u. billig. Anfertigung.

Kentusch, Dresden, Jüdenhof.

### Neu eröffnet.

### Dresdner Radfahr-Halle

Dippoldsdorfer Gasse 15.  
A. Sikany.

### Der Geschlechtsstag

der Familie von Bünau findet in diesem Jahre am 8. October im Hotel zur Stadt Berlin in Dresden (Altstadt) statt.

Naumburg a. S., den 2. August 1897.

### von Bünau

Rajer 3. D. u. Genier.

### Tageskalender.

Donnerstag, den 5. August.

### Pfirsichbowle.

Täglich frühe  
Max: Kunath's  
Weinstuben,  
Wallstrasse 8, a. d. Markthalle.

### Hollschützwindel.

Triumpfstühle.  
Hängematten.  
Turageräthe.  
Croquets.

Gebüder Eberstein  
Altmarkt 7.

Die Direction.



Vermischtes.

Über die Verteilung der Ärzte in deutschen Großstädten veröffentlicht die „Frankf. Ztg.“ auf Grund von Angaben in Büchers Medicinalkalendar eine Zusammenstellung, wonach ein Arzt entfällt in Charlottenburg schon auf 624 Einwohner, in Halle a. S. auf 684, in München auf 778, in Frankfurt a. M. 785, Admissberg 792, Berlin 807, Stuttgart 810, Breslau 834, Dresden 943, Hannover 974, Sittich 1042, Danzig 1064, Leipzig 1082, Raden 1162, Braunschweig 1203, Düsseldorf 1227, Köln a. Rh. 1250, Hamburg 1284, Nürnberg 1336, Magdeburg 1339, Bremen 1364, Dortmund 1566, Altona 1752, Elberfeld 1960, Chemnitz 1987, Barmen 2082, Krefeld 2145. Im ganzen kommen von den 28 Großstädten bei 11 weniger als 1000 Einwohner auf einen Arzt, bei 17 mehr als 1000. Nun mag allerdings bemerkt werden, daß bei dieser der Berechnung zu Grunde liegenden Zahlen der Ärzte nicht etwa nur die ausübenden Ärzte berücksichtigt sind, sondern alles, was schließlich den Namen Arzt führt. Der Kalender führt nämlich auch die Ärzte auf, die sich bereits von ihrer Praxis zurückgezogen haben, ferner eine Anzahl solcher Ärzte, die, wie die Militärärzte, die Hebammen, die Universitätsprofessoren und Assistenten, die Krankenhaushilfsärzte u. zum großen Teil keine Privatpraxis treiben. Wie schon, daß die an der Spitze der Reihe stehenden Städte fast lauter Universitätsstädte sind, so Halle, Straßburg, München, Königsberg, Berlin, Breslau. Auch der Einfluß der Garnison macht sich bei einzelnen geltend, bei einigen der Garnison und der Garnison zugleich. Bei Charlottenburg macht sich die Nähe von Berlin bemerkbar, da ein Teil der dort wohnenden Ärzte zu Berlin zu rechnen ist, wobei das Gleiche zum Teil auch für die in den Vororten, z. B. Schöneberg, verzeichneten Ärzte gilt, weil sie in Straßen wohnen, die an Berlin angrenzen oder zu dieser Stadt gehören. Bei anderen Städten, z. B. Leipzig, Magdeburg, Köln, welche vollreiche Garnison einweist haben, wirkt dieser Umstand in kompensierender Weise, d. h. die Verhältnisziffer, die vor der Einverleibung höher kleiner war, ist nachher größer geworden.

Die leiblichen Bedürfnisse der verschiedenen Nationen. Ein englischer Statistiker hat ausgerechnet, daß die durch durchschnittliche Ausgabe des Engländers für Nahrung pro Jahr 192 M. beträgt. Derselben Statistiker zufolge soll der Franzose im Jahre durchschnittlich 188 M. veranschlagen, während der an dritter Stelle stehende Deutsche pro Jahr nur 168 M. verbraucht. Der Jahresverbrauch des Spaniers an Nahrungsmitteln beläuft sich auf 132, der des Italiens auf gar nur 96 M. An letzter Stelle kommt der Russe, der pro Kopf und Jahr Nahrungsmittel 92 M. veranschlagt. Diese auf den ersten Blick unerschwinglich kleinen Zahlen finden ihre Erklärung darin, daß in diese Berechnungen pro Kopf natürlich alle Kinder und Frauen mit einbezogen sind. Interessant sind übrigens auch die Angaben der Statistik in Bezug auf den Verbrauch der einzelnen Völker von den wichtigsten Nahrungsmitteln, nämlich von Brot und Fleisch. Das meiste Fleisch von allen Völkern in der Statistik einbezogenen Nationen ist der Engländer, nämlich 109 Pfd. pro Kopf und Jahr; als zweischnittiger folgt wieder der Franzose mit 87 Pfd., als dritter der Deutsche, dessen Verbrauch an Fleisch pro Kopf und Jahr auf 64 Pfd. berechnet wird. Der Russe steht mit einem Jahresverbrauch von 51 Pfd. an erster Stelle, an letzter der Italiener, dessen Fleischverbrauch sich gar nur auf 28 Pfd. pro Jahr beläuft. Was den Konsum an Brot anbelangt, so steht der Russe an erster Stelle. Der Brotkonsum wird in Rußland, wo eine so viele Millionen zählende Volksschicht in den erbärmlichsten sozialen Verhältnissen lebt, pro Kopf und Jahr auf 635 Pfd. berechnet. Das nach Rußland am meisten Brot konsumierende Land ist Deutschland, wo der Verbrauch 560 Pfd. beträgt. Neben die gleiche Quantität verbraucht auch der belandlich sehr viel Brot essende Franzose, nämlich 540 Pfd. Spanien steht mit 480 Pfd. an vierter, Italien mit 400 Pfund an fünfter Stelle. Verhältnismäßig geringen Brotverbrauch im Vergleich zu Rußland, Deutschland und Frankreich weist England auf, wo im Jahr auf den Kopf 380 Pfd. kommen.

Ein Kelpferleht auf dem Nig. Seit einer Reihe von Jahren finden sich Angehörige der innschweizerischen Alpenbevölkerung eben Sommer auf dem Nig zusammen, um die althergebrachten Nationalspiele und -Gefänge zu pflegen. Auch die vielen auf dem Nig anwesenden Fremden nehmen an diesen eigenartigen Unterhaltungen ein lebhaftes Interesse. Besondere Aufmerksamkeit wird hierbei den nationalen Kräftspielen, wie Schwingen und Steinwerfen zugewendet, und besonders das Schwingen, worin sich gewöhnlich die besten Turner mit den kräftigsten

Sennen messen, bildet ein hübsches und aufregendes Schauspiel. Auch zu dem diesjährigen, am 1. August auf Kigiljosteti abgehaltenen Kelpferleht hatten sich über 100 Sennen und über 30 der besten Turner als Wettkämpfer eingefunden, jedoch man rechtlich Gelegenheit hatte, bei den einzelnen Gängen die gewandte und geschulte Kraft der Turner mit der ungelenten Kraft der Sennen sich messen zu sehen. Und zum ersten Mal errangen die Sennen einen fast vollständigen Sieg über die Turner. Dieses Resultat wurde von der Alpenbevölkerung mit Jubel begrüßt. Von der Kraft einiger Sennen kann man einen Begriff erhalten, wenn man erfährt, daß einzelne beim Steinwerfen einen 50 kg wiegenden Stein mit einem Arm 4-5 m weit schleuderten. Auch die übrigen Veranstaltung, wie Jodeln, Fackelmärschen, in dem einzelnen Sennen eine wahre Virtuosität besitzen, sowie die alpinen Kämpfe in prächtigen Kostümen, geben im Verein mit den anderen Veranstaltungen ein hübsches Bild schweizerischen Kelpferlehts.

Nach einer Zusammenstellung der Größenverhältnisse von Berlin, London, Paris und Groß-New-York in der „Deutsch. Bauztg.“ wird Groß-New-York nach seiner zu New-Jark 1898 zu vollziehenden Vereinigung mit Brooklyn und einer Anzahl von Vororten künftig nach London die erste Stelle einnehmen, mitbin Paris aus seiner bisherigen Rangstellung verdrängt. Nach der Bevölkerungsstatistik vom Jahre 1896 hatte London 4 433 018 Einwohner, Groß-New-York 3 294 865, Paris 2 511 955, Berlin ohne Vororte 1 715 000 (die hinzugezogene Bevölkerungszahl der Berliner Vororte betrug 434 888). Die Gebäudezahl betrug in London 600 000, Groß-New-York 1 670 000, davon 130 000 Wohngebäude, Paris 1 000 000, Berlin 23 307 bekannte Grundstücke. Die Gesamtgrundfläche ist in London 3042 ha, Groß-New-York 1932 ha, Paris 966 ha, Berlin rund 550 ha.

Über die Insel Krakatau seit dem großen Vulkanausbruch schreibt der „Globus“: Auf der etwa 800 m hohen Spitze des kräftigsten Krakatau in der Sundabüste sollte an Stelle der durch den vulkanischen Ausbruch zerstörten Triangulationsstation ein neuer errichtet werden; aber alle Versuche, die von Mannschaften der Triangulationsabteilung vom 26. Juni bis 2. Juli 1896 gemacht wurden, die Spitze zu erreichen, waren vergeblich. Der ganze Berg ist mit einer vier Meter dicken Ascheschicht bedeckt, in welche Regengüsse scharfe Schluchten mit schlammigen Wänden ausgefüllt haben. Auch die schmalen Klüften zwischen den einzelnen Schichten, die festgehalten sind und auf denen man vorübergehen versucht, sind durch Aschesteilgüsse unterbrochen und das letzte Material führt überall nach. Man errichtete den Pfeiler daher auf dem etwa 130 m über dem See gelegenen Hügelrücken des benachbarten Langelan, wo man weniger Schwierigkeiten antraf, und stellte so einen brauchbaren Zwischenpunkt für die Verbindung der Dreiecksnetze von Java und Sumatra der Nachher bereits Ende August 1896 diese Station für Winkelmessung auf Langelan errichtet war, gelang es doch erst am 21. Januar 1897, der ungelungenen Luftverhältnisse wegen, die Messungen auszuführen. Das Leben für die Beobachter auf der Insel war höchst ungesundlich. Am Tage hing das Thermometer in der Wohnhütte tagelang auf 34 Grad Celsius und fiel in der Nacht nicht unter 30 Grad Celsius. Der durch die Sonne erhitete Sand hatte am Tage eine Temperatur von über 60 Grad Celsius. Das Trinkwasser mußte regelmäßig von Batavia herbeigeschafft werden. Der Pflanzenwuchs ist auf der erst wenig verwitterten Klippenlage nach im Entwicklungsstadium. In der Nähe des Strandes bilden Cassuarine kleine Büsche und sonst kommt besonders das Selagras vor. Die Tierwelt ist wieder durch Varnen, einige Vögel und Insekten vertreten. Am Strande findet man Dinstreife in Menge. Die ganze Insel ist mit Asche überdeckt, in welche die Regengüsse auch zahllose Schluchten mit 40 bis 50 m Tiefe eingegraben haben, die jetzt von einer Aschetrübe überzogen sind, welche das Hochwasser der Regenwässer verdrängt. Von dem Hügelrücken sieht man die nördliche Insel abgerundete Wand des Krakatau vor sich. Täglich finden an derselben noch Abstränge statt und braunrot gefärbte Staubwolken steigen dann, durch die herunterfallenden Steinblöcke und Sandmassen aufgewirbelt, in die Höhe und schweben lange um die Spitze, bis sie sich auflösen. Man hat sie von vorbeifahrenden Schiffen für Rauchwolken gehalten und so entstand das Gerücht, daß der Krakatau wieder in Thätigkeit sei, was nicht zutreffend ist. Die beiden Krater des Krakatau, Danau und Parawatana, sind verschwunden, die See bedeckt die Stelle, wo sie sich einst erhoben. In der Nähe von Langelan erhebt sich ein heiliger Felsen, „der Bootsmandras“; er ist der einzige Überrest der in den Abgrund versunkenen nördlichen Teile von Krakatau.

In Rimes fand in der vorigen Arena am Sonntag wieder ein spanischer Stierkampf statt, der vier in dieser Saison. Der Bürgermeister von Rimes unter uns ergogt, ich habe die zweite Zeit nicht recht verstehen können. Wenn man sich fürkin W. nennt, so sollte man nicht ohne triftigen Grund Frau Barbara Khton werden. Ich entfinne mich des Herrn Khton nur unbestimmt. Ich habe ihn nur ein einziges Mal gesehen: an seinem Hochzeitsstage. Er hatte ein angenehmes Aussehen. Das ist alles, was ich zu seinen Gunsten sagen kann. Er war mir seit Jahren durch seinen Ruf als mauvais sujet bekannt. Ich glaube, er war vollständig ruiniert, als er nach Wiesbaden kam; und es scheint, daß er in Paris nach seiner Verheiratung wieder bedeutend verloren hat. Barbara sollte eigentlich froh sein, daß sie ihn losgeworden ist, ehe er sie ebenfalls ruiniert hat. Aber sie trauert um ihn, das ist leicht zu sehen, sie trauert um ihn, wie um ihr verlorenes Glück. — Bödd wird altersschwach, sonst hätte er in Paris erfahren müssen, weshalb sich das junge Paar plötzlich getrennt hat. Ich will ihm morgen doch noch einmal schreiben, vielleicht kann er mir endlich einige Auskunft geben. Die anwesenden Fremden ermunterten Fräulein Rosi Walfoss, dies nicht zu unterlassen und versprochen ihrerseits ebenfalls, von neuem Nachforschungen anzustellen. Aber das alte Fräulein hoffte kaum noch auf Erfolg. Sie war entmutigt und niedergeschlagen und sie verabschiedete die Gesellschaft mit den trostlosen Worten: „C'est un mystère, mes chères, c'est un parfait mystère.“ Barbara und Walfoss bekümmerten sich wenig darum, daß sie den Rosi Walfoss von Wiesbaden Kopfzerbrechen verursachten. Barbara lebte nur ihrem Schmerz. Sie wollte und konnte sich mit nichts anderem beschäftigen. Sie war nicht eine Frau, die Bestreuzung suchen oder zufällig finden konnte. Sie

und etwa 8000 Personen wohnten ihm bei. Von dem Matadore Lagartillo und Parao wurden sechs spanische Stiere getötet. Der letzte brachte, bevor er den Todesstoß erhielt, Parao mit dem Horn einen Stoß in den Unterleib bei, der diesem jedenfalls das Leben kosten wird.

Zum Abschluß vom Schredhorn. In Ergänzung der telegraphischen Meldung von dem Unfall, der den Touristen Brun und Seelig bei einer Besteigung des Schredhorns zugefallen ist, werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die beiden Bergsteiger, die die gefährliche Tour ohne Führer unternommen hatten, waren durch ein Seil zusammengebunden und stürzten zwei bis drei Stunden unterhalb des Gipfels des Schredhorns ab. Brun ergriff darüber: „Wir befanden uns etwa 20 Minuten im Couloir und wollten die Felsrippe rechts erreichen, um über diese lawinensicher hinunterzukriechen, als ein leuchtender Ruch Schnee den vorangehenden jodellosen und etwas ermüdeten Seelig aus den beim Aufstieg geschlagenen Stufen warf. Ich ging hinter ihm, erkannte sofort die Gefahr, und setzte mich in Bereitschaft. Rasend schnell ging's abwärts, denn das Couloir hat eine Neigung von 35 bis 45 Grad. Zum Glück konnte sich auch Dr. Seelig aufrecht halten und in Absehtstellung gehen. Eine Fahrt auf Tod und Leben! Vor uns der herunterstürzende Schnee, hinter mir das Eis, auf welchem ich so gut wie möglich kroch. Besser hätte sich in solcher Situation kein Führer benehmen können. Erst etwa 30 m oberhalb des Berggrundes überdickte sich Seelig, wodurch auch ich über und über geschneit wurde, so daß mir der Fels einfiel und ich mit dem Kopf an einen Felsen saß. Im Fluge ging es dann über den Berggrund 350 m tief herunter. Dann lagen wir beiden Unglücksgefährten unterhalb des Abhanges auf dem Lawinenschnee, ich selbst etwa zwei Stunden lang bewußtlos, aber wenig verletzt. Seelig erg. jugendlich. Als ich wieder zu mir kam, glaub ich vor Entbruch der Nacht für meinen Freund mit den Händen noch ein Loch in den Schnee, setzte ihn hinein und schützte ihn so gut wie möglich gegen die Kälte. Proviant hatten wir genügend bei uns. Welche Nacht! Aber uns Glanz, unter uns Gemüll. Immer die ganze Frage: „Kommt am anderen Tag jemand?“ Erst morgens um sieben Uhr wurden wir von Leuten, die wegen unseres langen Ausbleibens besorgt waren, aufgefunden und bis abends um fünf Uhr zur Schwarzgrotte gebracht. Beide waren wir vollkommen bei Besinnung. Seelig hatte furchtbare Schmerzen, er litt einen schweren Kniebruch, unbedeutende Quetschungen am Kopf und war am ganzen Körper mehr oder weniger verkrüppelt. Ich selbst erlitt einen Bruch des Fußes und eine Wunde am Kopfe, die mich bewußtlos machte.“

In der Schilderung seiner vor einigen Jahren zu Jagd- und wissenschaftlichen Zwecken unternommenen Reise in Ostindien (Nord-Borneo) — „Mitteilungen über meine Reise in der Kolonie Ostindien“, Berlin, Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt — erzählt Dr. Max Schöeller höchst scharf von einer Jagd auf Paviane. Die festlichen Abhänge, die er von der kleinen Höhe des Brunnens zu den Spigen hinaufzuführen (der Berg Monte Lalamba ist gemeint), sind bevölkert von Paaren der Saffi-Antilope und von großen Pavianherden, die täglich zu der Quelle zur Tränke hinabziehen. Eine Jagd auf Paviane ist außerordentlich unterhaltend, und ich hatte hierzu verschiedentlich Gelegenheit, da die heißen Berge in der Umgebung von Keren von zahllosen Pavianen bewohnt werden. Die Nähe einer solchen Ansammlung thut sich bald ungewöhnlich kund, da die ganze Gesellschaft beim Anblick eines Menschen ein fürchterliches Gekrei und Gekläppel ertönt, an dem alle, alt und jung, teilnehmen. Beim Fallen des ersten Schusses wird der Lärm noch größer, und ist erst ein Mitglied der Herde verwundet, so kennt die Brut keine Grenzen mehr. Stets in einer Entfernung von 100 bis 200 Schritt vor dem Jäger sich zurückziehend, machen die in ihrem weiß-grauen langhaarigen Mantel prächtig aussehenden Männchen immer wieder Front, während das rufende Gekrei, um sich nur höchst widerstehend weiter zurückzuziehen, wenn der Jäger die Flinte erhebt oder gar einen von ihnen vom Felsen herunterstößt. Die Weibchen, die Jagen auf dem Rücken, und die schon halberwachsenen werden von zwei bis drei alten Leuten geleitet; bald jedoch merken sie, daß die Absicht des Schützen nur den alten Männern gilt und werden nun grabenig dreist, bleiben ruhig bis auf 50 Schritte vor dem Menschen sitzen und bellen ihn höchst posierlich an, während die Geschworenen sich etwas weiter zurückziehen. Nach der Jäger Rufe, die Jagd aufzugeben oder den Rückzug anzutreten, so macht sofort die ganze Herde leise und verläßt den Schützen, um bis auf ganz geringe Entfernung, gleichsam angreifend, heranzukommen. Es ist hierbei nicht rarum, an einem Bergabhang unterhalb der Affen sich anzuhäufeln, da, wenn ich auch nicht zugeben möchte, daß die Paviane größere Felsstücke auf den Verfolger herunterwälzen oder

mit Steinen nach ihm werfen, sie jedoch jedenfalls nicht unabsichtlich Steine herabrollen lassen. Eine unmittelbare Gefahr für den Jäger ist überhaupt bei der Pavianjagd mit der Flinte nicht vorhanden, da die Affen diese zu sehr fürchten; für die Eingeborenen ohne Waffen hingegen mag ein Zusammenstoßen mit ausgewachsenen Pavianen, deren Gedächtnis größer und härter ist, als dasjenige eines Leoparden, unter Umständen unheimlich ausfallen. Die früheren Mitteilungen, daß die verwundeten Affen von den übrigen hinweggetragen werden, um sie nicht in die Hände des Jägers geraten zu lassen, kann ich bestätigen, und aus diesem Grunde ist es schwer, solche thätlich zu erbeuten. Sofort im Feuer Berande werden meist liegen gelassen, jedoch kann man bei ihnen so lange als irgend möglich aus. Es ist dann leicht die Stelle des Getöteten ausfindig zu machen, da ein durchdringender Geruch sie von weitem verrät. Ausgeschossene Tiere zeigen manchmal in ihrem Tode große Menschensähnlichkeit, wie bemerkt wurde, die, in den Vorderarm geflochten, ihn wie ein Mensch an die Brust anlehnten, und sah einmal ein besonders großes Tier, das mit einem Schusse in die Hinterhand sah mit beiden Vorderarmen auf je ein junges Affchen hüfte und sich von diesen fortzuführen ließ, dabei jene erbarungslos ohnehin, sowie sie nicht ganz genau die Flucht nach seinen Absichten bewerkstelligte. Überhaupt führen die Paviane ein strenges Regiment in ihrer Herde und verhalten sich durch regelrechte Schläge unbedingten Gehorsam, ebenso wie die Mütter ihre Jungen auf dieselbe Weise erziehen, so daß man von weitem schon das Geulen der bestrauten Affchen vernommen kann. Ich möchte noch bemerken, daß anderweitig gefundenen Angaben darüber die Pavianmütter ihre Jungen lediglich auf dem Rücken tragen. Paviane besetzen die Paviane ungen, nur um Ausläufer zu halten, sie bewegen sich sonst stets auf Felsen. Allerdings erklettern sie Bäume, die ihnen ebene Früchte liefern, wie z. B. den Jappha.

Der Schnellpostler „Auguste Victoria“ der Hamburg-Amerika-Linie, welcher am 1. August seine zweite diesjährige Nordlandreise angetreten hat, ist nach vierwöchiger Fahrt und bei herrlichem Wetter vorgestern in Løbe angekommen und gehen nach Norddeutscher See.

„Kattibor. Die „Oberfl. Ztg.“ meldete gestern: Die Oberfl. steigt rasche, seit gestern um 1,10 m. Auch aus Osterr. kommen Nachrichten von großem Steigen, da gestern und heute Gewitter mit großen Niedererschlägen festgenommen haben. (Teilweise wiederholt.)

Wien. Gestern ist die größte Eisenbahnbrücke der Südbahn bei Baden eingestürzt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen ausgesetzt gehalten.

Die Flüsse Traun und Isch sind in ihr Bett zurückgekehrt. Von Anzean bis Genere, einschließlich Isch, sind sämtliche Brücken, außer den Eisenbahnbrücken, weggerissen. Die Staatsbahnstrecken Isch-Kuffee und Isch-Genere sind stark beschädigt. Der Termin der Wiedereröffnung des Verkehrs ist noch nicht festzustellen. In Isch haben die Caplane, die Franzens-Allee, der Erlangen-Kai, der Traun-Kai und das Gries-Berlet großen Schaden erlitten. Bioniere arbeiten an der Herstellung einer Notbrücke über die Traun. Die Kaiserl. Villa ist infolge ihrer hohen Lage nicht gefährdet.

In Triest wurde gestern nachmittags 3/3 Uhr ein Erdbeben wahrgenommen; auf einen schwächeren Stoß folgte in einigen Sekunden ein stärkerer Stoß in der Richtung von Südwest nach Nordost.

Aus Effen wird amtlich gemeldet: Vorgestern nachmittags entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof Nierke der von Schwerte gefahrene Güterzug 332 aus bisher nicht angegebener Ursache. Die Lokomotive mit Tender stellte sich quer über fünf Bahnsteiggleise. Der Pufferwagen und drei Güterwagen fielen um und auf die Lokomotive. Der Lokomotivführer und der Feuerwerker wurden schwer verletzt und starben bald darauf. Erst nach sehr mühsamer Arbeit gelang es, die Gleise wieder frei zu machen und den Verkehr wieder aufzunehmen.

Berliner Morgenblätter melden aus Brüssel: Eine Landensfahrt von Brüssel nach Nivelles nahm einen tragischen Ausgang; zwei Bahnhüter stürzten ab und wurden sofort tot liegen.

Im Spitalhaus zu Monte Carlo erlag ein vor den Augen des anwesenden Publikums ein Deutscher, welcher beim Spiel große Summen verloren hatte.

Seit Sonntag wird der Urmacher Ruch aus Gbur, welcher am genannten Tage einen Ausflug auf die Hochwaldspitze in Graubünden unternahm, vermisst. Man hat Leute ausgesandt, um ihn zu suchen.

Statistik und Volkswirtschaft.

Dem letzten erschienenen Bericht der Handels- und Gewerbestatistik zu Dresden für 1896 entnehmen wir folgende Betrachtungen über die allgemeine Lage von Handel und Gewerbe in dem Berichtsjahre: Der Auf-

mach, daß dies augenblicklich nicht in seiner Macht stände. Dann wiederholte er Roberts letzte Worte:

„Sagen Sie Barbara, daß ich nicht zurück, und daß ich wünsche, sie bald wiederzusehen.“ Barbara weinte still und bitterlich. Es schmerzte Walfoss, es zu sehen. Er nahm den Kopf seiner Schwester und legte ihn an seine Brust, er freiteilte ihr die brennenden Wangen und das wilde Haar, und er sprach väterlich tröstend zu dem armen Weibe:

„Sei ruhig, meine kleine Barbara, meine gute Schwester. Ich lade ihn auf, ich bringe ihn Dir zurück. Meine Dir die Augen nicht rot, habe Geduld, alles soll wieder besser werden. Ich bleibe bei Dir. Er ist nicht im Jern von Dir geschieden. Er sieht Dich noch immer. Er kommt bald zurück. Und dann wirst Du glücklicher mit ihm sein als je. Die Zukunft verspricht Dir noch vieles und wird es halten. Sei geduldig, meine nicht! Tu' es mir zu liebe. Es macht mir das Herz schwer, Dich traurig zu sehen. Denke an mich. Bin ich glücklicher als Du? Bin ich nicht viel unglücklicher? Du kommst mit Stolz und mit Liebe Roberts denken! Aber wie anders ist meine Erinnerung an Rastafel? Du weißt, wie ich sie geliebt habe, und wie sie meine Liebe vergolten hat. Ich denke täglich an sie, ich liebe sie noch immer; aber ich darf nicht einmal wünschen, sie je wiederzusehen. — Sei ruhig, meine kleine Barbara. Tu es mir zu lieb. Meine nicht. Sei geduldig. Alles wird wieder gut werden.“

Barbara wurde endlich etwas ruhiger, und Walfoss konnte sie allein lassen. Am nächsten Tage teilte er ihr mit, daß er es für das Beste halte, nach Wiesbaden zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Robert Khton.

Roman von Rudolf Lindau.

(Fortsetzung.)

„C'est un mystère, mes chères, c'est un parfait mystère“, sagte sie, währenddem sie die Karten gab. Darauf schüttelte sie den Kopf und schen in tiefem Nachdenken zu versinken. Dies verhinderte sie nicht, richtig zu geben, fehlerlos zu spielen und am Ende der Partie verdrießlich zu bemerken, daß ihr Partner eine falsche Juvite gemacht habe. — „Sie hatten sans-avoir gesagt, ma chère; da darfte ich doch vermuten, daß Sie wenigstens ein As hätten.“ — Nachdem dieser Punkt, nicht ohne heftigen Widerspruch der Beschuldigten, erledigt war, kam Fräulein Rosi wieder auf das „mystère“ zurück, das ihre Gedanken nun bereits seit mehreren Wochen außerordentlich beschäftigt.

„Ich traf Barbara vorsehern an“, sagte sie. „Sie ging am Arm ihres Bruders die Sonnenbergstraße hinauf.“ — „Nein! wie sah die arme Fürkin aus! — Erschrecklich! — Sie ist in sechs Monaten um zehn Jahre älter geworden. Ich fragte: „Et ça va bien, ma chère? Sie antwortete: „Parfaitement, ma chère.“ Und sie schritt langsam weiter. Es war nicht sehr artig von ihr. Ich kenne sie seit Jahren, sie hatte kein Recht, mich so kurz abzufertigen; aber ich verzichte ihr gern. Sie sah wirklich zu elend aus, als daß ich ihr jähren konnte. — Barbara war selbst in ihren besten Tagen mager und zierlich; jetzt gleich sie einem Gerippe. — Der alte Walfoss, ein so guter, lieber Mann, hat mit seinen Kindern wenig Glück gehabt; Wladimir hat eine schlechte Frau geheiratet und Barbara einen Thunichtgüt von Mann. —

Unter uns ergogt, ich habe die zweite Zeit nicht recht verstehen können. Wenn man sich fürkin W. nennt, so sollte man nicht ohne triftigen Grund Frau Barbara Khton werden. Ich entfinne mich des Herrn Khton nur unbestimmt. Ich habe ihn nur ein einziges Mal gesehen: an seinem Hochzeitsstage. Er hatte ein angenehmes Aussehen. Das ist alles, was ich zu seinen Gunsten sagen kann. Er war mir seit Jahren durch seinen Ruf als mauvais sujet bekannt. Ich glaube, er war vollständig ruiniert, als er nach Wiesbaden kam; und es scheint, daß er in Paris nach seiner Verheiratung wieder bedeutend verloren hat. Barbara sollte eigentlich froh sein, daß sie ihn losgeworden ist, ehe er sie ebenfalls ruiniert hat. Aber sie trauert um ihn, das ist leicht zu sehen, sie trauert um ihn, wie um ihr verlorenes Glück. — Bödd wird altersschwach, sonst hätte er in Paris erfahren müssen, weshalb sich das junge Paar plötzlich getrennt hat. Ich will ihm morgen doch noch einmal schreiben, vielleicht kann er mir endlich einige Auskunft geben. Die anwesenden Fremden ermunterten Fräulein Rosi Walfoss, dies nicht zu unterlassen und versprochen ihrerseits ebenfalls, von neuem Nachforschungen anzustellen. Aber das alte Fräulein hoffte kaum noch auf Erfolg. Sie war entmutigt und niedergeschlagen und sie verabschiedete die Gesellschaft mit den trostlosen Worten: „C'est un mystère, mes chères, c'est un parfait mystère.“ Barbara und Walfoss bekümmerten sich wenig darum, daß sie den Rosi Walfoss von Wiesbaden Kopfzerbrechen verursachten. Barbara lebte nur ihrem Schmerz. Sie wollte und konnte sich mit nichts anderem beschäftigen. Sie war nicht eine Frau, die Bestreuzung suchen oder zufällig finden konnte. Sie

Waldmiete sich ihrem Unglück, sie pflegte es gewissermaßen. Ihr Schmerz war ihr lieb und wert und duldete keinen Nebenbuhler. Walfoss war vergeblich bemüht, dem traurigen Zustand seiner Schwester Linderung zu bringen. Er hatte der Hoffnung, eine Wiedervereinigung zwischen Robert und Barbara herbeizuführen, noch nicht entsagt. Dies sowie der Wunsch, seine Schwester in ihrer Trauer nicht allein zu lassen, hatte ihn während der ersten Wochen veranlaßt, in Wiesbaden zu bleiben. Seit einiger Zeit flüchte ihm Barbaras Gesundheitszustand Besorgnisse ein. Er hatte sich entschlossen, sich nicht von ihr zu trennen, bis sie geheilt und beruhigt oder mit Robert wieder vereint sei. Barbara hatte in dem Augenblick, als sie erfahren, daß Robert sie verlassen habe, ihrem Bruder alles anvertraut, was ihr das Herz bekümmerte. Es war Walfoss nicht schwer geworden, seiner Schwester zu beweisen, daß ihr Argwohn unbegründet gewesen sei, und daß sie ihrem Mann großes Unrecht zugefügt habe. Walfoss hatte ihr deshalb Vorstellungen machen wollen, aber Barbara hatte ihm dazu nicht Zeit gelassen, es zu thun. Sie war sofort von einem Extrem auf das andere gesprungen, und hatte Robert mit derselben blinden Leidenschaftlichkeit entzündigt, mit der sie ihn vor wenigen Stunden angeklagt hatte. „Ich bin eine elende Frau“, jammerte sie, „ich bin seiner nicht würdig. Er ist so gut, so wahr — und ich bin so klein und erbärmlich. O, bring' ihn mir zurück, Wladimir! Bring' ihn mir zurück! Auf den Arnen will ich ihn um Verzeihung bitten. Mein Wort der Klage soll je wieder über meine Lippen kommen! Er soll mein Herr sein, der befehle. — O, bring' ihn mir zurück.“ Walfoss versuchte seiner Schwester begrifflich zu











